

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Volkreuz 1,50 M., mit Beleggeld 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Preis und die Redaktion abends von 6 1/2 bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Nekrologie außerhalb des Interzonenkreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 23.

Sonntag, den 28. Januar 1912.

152. Jahrgang.

Neue Herrschaft des Zentrums im Reich.

Merseburg, 27. Jan. Freisinnige und Sozialdemokraten haben sich vereinigt, den „schwarz-blauen Block“ zu zertrümmern und durch ihr gemeinschaftliches Vorgehen bei den Wahlen haben sie es erreicht, daß in mneuen Reichstage nicht Rot Trumpf geworden ist, wie es auf den ersten Blick und nach der Zählung der Mandate erschien, sondern — Schwarz. Diese Auffassung finden wir nicht etwa vertreten in einem liberalen Blatt, das seiner Partei gern Weibrauch streuen möchte, sondern in dem politisch unparteiischen „F. G. A.“, dessen Berliner Mitarbeiter über die neu geschaffene Lage schreibt: „Nachdem sich der Autoverdrampf auf dem Felde der Wahlschlacht verzogen hat, so daß das Auge die gesamte politische Lage frei übersehen kann, erhebt sich die Frage, wer gesiegt hat. Die Rechte und die Linke glauben, einen festen Block zu haben, den sie beide unter Zustimmung der Nationalliberalen bilden. So rechnen sich beide eine unbedingte Mehrheit zu ihren Gunsten heraus.“

In Wirklichkeit aber besteht überhaupt kein Block mehr. Infolgedessen hat das Zentrum gesiegt, obwohl es Mandate verloren hat; es ist wieder in seine alte Stellung als ausschlaggebende Partei eingedrückt, die es durch die Wahlen von 1907 verloren hatte und die es auch in seiner neuen Mehrheit mit den Konserwativen nicht wieder gewann.

Die Verluste einiger Ziffern und Mandate wiegen gering angedessen hat diese Partei den Gesetzen den Stempel ihres Willens aufprägen kann und daß sie mit dem Spiel der wechselnden Mehrheiten nicht nur die Geschicke der Gesetze beherrscht, sondern auch die Regierung fest an der Leine hat. Das Zentrum hat eine so starke Stellung, daß es wieder, wie ehemals, einen eigenen Gefandten beim Kanzleramt in der Person des jetzigen Reichstagspräsidenten Dr. Springer beglaubigen lassen kann.

Man darf vor den blühenden Ziffern der siegreichen Parteien doch nicht vergessen, daß die Bedeutung einer Partei nicht ausschließlich in der Stärke der Ziffern liegt, sondern vor allem auch von ihrem Einfluß auf die Schlußabstimmung abhängt. Fest zur Linken sind zu rechnen die Sozialdemokraten und die Fortschrittliche Volkspartei, also insgesamt 151 Abgeordnete. Bei den Zufallsmehrheiten werden je nach den Abstimmungsgegenständen Nationalliberale und Polen hospitieren, aber eine unbedingte Mehrheit ist keineswegs zu erwarten.

Andrerseits aber besteht auch kein schwarz-blauer Block mehr, der ja nie eine politische, sondern immer nur eine taktische Einheit gewesen ist. Es wurde aber stets betont, daß die Gemeinschaft der Parteien nur als ein Zweckverband aufzufassen ist. Da die Zentrumspartei durch eine enge Gemeinschaft ihren Einfluß auf die Regierung einbüßen würde, so ist es höchstwahrscheinlich, daß sie sich im nächsten Reichstag alle Entschlußfreiheit bewahren wird, dies um so mehr, da sie durch ein grundsätzliches Zusammengehen mit den Konserwativen die Nationalliberalen, ihre schärfsten Gegner, zum Jüngling der Wage machen und dadurch Szepter und Krone der regierenden Partei in Feindeshand und Feindesland legen würde.

Für die großen Aufgaben des neuen Reichstages bleibt die Bewilligungsmehrheit gesichert, wozu die Regierung überhaupt wesentliche Änderungen am bestehenden Tarif beabsichtigt. Der jetzige Leiter des Reichsamtes des Innern, hinter dessen Sessel Banquos Geist in der Gestalt des Grafen Posadowsky steht, neigt wirtschaftlich aus seiner Danziger Bürgermeisterei her eher nach links als nach rechts. Auch die Heeresvorlagen werden vielleicht, wenn auch unter Kämpfen, eine Mehrheit finden.

Der neue Zolltarif wird, wie der alte, von Zentrumsnadnen geschlossen werden. Demals wurde als Bedingung für die Zustimmung die Scheidung in Futter- und Malzgerste durchgesetzt, ferner die Verz. Trimborn über die Witwen- und Waisen-

versicherung. Im neuen Reichstag wird die Regierung jedenfalls Zugeständnisse machen müssen — auf alle Fälle wird die starke Zentrumspolition auch auf Preußen zurück.

Da die Linke über eine beschlußfähige Mehrheit nicht verfügt, so ist ihre Fähigkeit zur Initiative nicht zu überschätzen. Immerhin aber werden tief einschneidende Änderungen eintreten. Da die Staatskritik in der Reihenfolge nach der Stärke der Parteien geübt wird, so hat von jetzt ab die scharfe Opposition das erste Wort. Infolgedessen werden die öffentlichen Zustände und die Regierungsarbeiten in verschärfter Tonart besprochen werden und in der Sozialpolitik ist für Herrn Dr. Delbrück die Zeit der Ruhe vorüber. Eine der ersten Forderungen wird wieder das Gesetz über die Arbeitsstätten sein, das sich nun schon durch zwei Epochen in Reichsamte des Innern hinfleppelt (Bethmann und Delbrück) und das gefallen ist, weil die Wahlbarkeit der Arbeitersekretäre von der Regierung nicht zugelassen wurde, obwohl, wie wir bestimmt wissen, der jetzige Reichstagsler im Bundesrat dieses Zugeständnis durchgesetzt hatte. Aber unter Delbrück ist der Geist des Zentralverbandes wieder in dem Reichsamte des Innern eingekerkert. Ferner wurden die Erparnisse im Heer scharf durchgeführt werden, namentlich soweit der Aufwand für Kleider und Kommandogelder in Frage kommt.

Für eine liberalere Politik ist der Boden gegeben. Die Probleme der Novembertage werden wiederkehren; die Frage der Kanzlerverantwortlichkeit ist entschieden wieder in das Gesichtsfeld gerückt. Dafür ist eine Mehrheit vorhanden, weil die Nationalliberale Partei hier gebunden ist und weil auch das Zentrum für die bereits vorhandene Mehrheit Zustimmung leisten wird. Auch hier wird diese Partei der Thermometer sein, der die Hygier der politischen Tätigkeit anzeigt. Wir sehen offenbar eine fruchtbare Zeit der Initiativeanträge entgegen.

Deren Annahme zwingt aber die Regierung zu nichts, da der Bundesrat sie nicht annehmen braucht. Inwiefern sich im Laufe der Zeit zwingende Verhältnisse ergeben, läßt sich heute noch nicht voraussagen. Das gilt namentlich für die Erbschaftsteuer. Ob die neuen Mehrheitsparteien so sehr auf deren Einführung drängen werden, ist sehr fraglich. Steuern sind Steuern und immer verhaßt. Die Annahme der Erbschaftsteuer müßte schon durch Beseitigung einer anderen fühlbaren Steuerart verflucht werden.

Die Lage der Regierung ist sehr schwierig, da der alte Zustand der unbedingten Vorherrschaft einer einzigen Partei wieder eingetreten ist; der Druck dieses Zustandes* lag auf dem hohenloheschen und dem Bülowischen Zeitalter und Bülow's Wort von Bhlippi mag weniger den Ziffern als den Zuständen gegolten haben. Er wollte die Wiederkehr der Fehlbildung des Zentrums ankündigen, die das Spiel mit wechselnden Mehrheiten nicht in die Hände der Regierung legt, sondern in die Macht einer Parlamentsgruppe, die dadurch selber ein Regierungsfaktor — allerdings ohne verfassungsmäßige Verantwortlichkeit wird. Das ist das Ergebnis dieser Wahlen.

Nachträgliches zu den Reichstagswahlen.

* Köln, 26. Jan. Wie verlautet, sollen für den unterlegenen Zentrumskandidaten Trimborn die Wahlkreise Trier oder Bernkastel freigemacht werden, wo die kürzlich zu Abgeordneten Gewählten die Wahl nicht annehmen würden. Die Betreffenden treten sehr gern zu Gunsten Trimborns zurück, man weiß aber noch nicht, ob er selbst damit einverstanden ist.

* Weimar, 25. Jan. Das Wahlkomitee der liberalen Parteien des Wahlkreises Weimar-Ilpola legte Protest gegen die Wahl des Sozialdemokraten Baudert ein wegen Wahlschwindels und Depeschensfälschung.

* Nordhausen, 26. Jan. Die Liberalen beabsichtigen wegen verschiedener Vorkommnisse bei der Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Cohn, besonders auf dem Lande, Protest einzulegen.

Frankfurt a. M., 26. Jan. Demokratische und liberale Blätter, wie die „F. Z.“, die „M. N.“, die „Saaleztg.“ u. a. geben der Zuversicht Raum, daß jetzt, nachdem der „Block von Wasserfall bis Bebel“ perfekt geworden, der Regierung Raum gegeben sei für eine liberale Politik. Die Herrschaften, welche in diesem Block nicht zur Sozialdemokratie zählen, dürften es noch rechtzeitig zu spüren bekommen, welchen Kurs die Sozialdemokratie gesteuert zu sehen wünscht. Das deutsche Unternehmertum in Landwirtschaft, Industrie und Handwerk wird diesen Kurs früh genug kennen lernen.

* Schwet, 26. Jan. Seit heute mittag sind 150 Mann vom 2. Pommerschen Jägerbataillon aus Culm hier zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Sanitätskolonne Schwet konnte bei dem gefrigen Krawall nicht helfend eingreifen; sie wurde von den Rowdies überumpelt und an ihrem Wert der Menschlichkeit verhandelt. Ueber Schwet ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die Verhaftungen sind bis auf 12 Personen gestiegen. Die verunglückten Studenten befinden sich auf dem Wege der Besserung. Den deutschen Geschäftseisen wurden von den Polen angebroht, ihre Geschäfte in Brand zu stecken. Es sind daher die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. In dem Hause, in dem sich das deutsche Wahlbureau befand, wurde in der Nacht ein Schaulfenster zertrümmert. Außerdem wurden in 16 anderen Geschäften die Fensterheben zertrümmert. Auf dem Lande herrschte kolossale Unruhe, und die Gemeindevorsteher erbitten sich vom Landrat Schutz. Bei der Bekämpfung des Krawalles hat sich ganz besonders Oberwachmeister Faust hervorgetan. Gegen den Organisator der deutschen Partei sind Drohungen laut geworden, sein Hab und Gut anzuzünden; er wurde überdies von Rowdies auf der Straße beschimpft.

* Berlin, 26. Jan. Die „N. Reichskorr.“ schreibt: Der Sozialdemokratie werden nur dann die parlamentarischen Erfolge, von denen sie bereits spricht, bescheiden sein können, wenn die beiden liberalen Parteien sich dazu hergeben, die sozialdemokratischen Bestrebungen zu unterstützen und ihrerseits eine Politik im Sinne der revolutionären Partei zu machen. Der Fortschrittlichen Volkspartei ist nach ihrem Verhalten bei den Stichwahlen eine solche Handlung wohl zuzutrauen. Dagegen darf man wohl zu den Nationalliberalen das feste Zurückhalten haben, daß sie die unter diesem Gesichtspunkte zu der Rolle der ausschlaggebenden Partei berufen sind, weder dem eigenen Vaterlande noch dem Auslande das schmähvolle Schauspiel einer vor der Sozialdemokratie sich demütigenden bürgerlichen Gesellschaft bieten wollen.

Die Revolution in China.

Die unentschlossene Mandchudynastie.

* London, 26. Jan. Von Peking wird telegraphiert, daß durch einen kaiserlichen Erlaß bekanntgemacht wird, die Dynastie werde nicht ohne weiteres abtanzen, sondern die Entscheidung einer Nationalversammlung über die zukünftige Regierungsform Chinas abwarten. Der Erlaß ist in sehr verständlichen Worten abgefaßt. Es wird dann insbesondere das Bestreben betont, die innerpolitischen Differenzen ohne Blutvergießen zu schlichten.

Deutschland verstärkt seine militärische Macht in China.

* Berlin, 25. Jan. Das Gouvernement des Schutzgebietes Kiautschou hat von Berlin die telegraphische Nachricht erhalten, von den Ende Februar dieses Jahres planmäßig zur Ablösung gelangenden Truppenteilen der Besatzungen von Tingtau und Tientsin (Matrosenartillerieabteilung und Seebataillon) 500 Mann nebst den erforderlichen Offizieren zunächst zurückzubehalten. Hiernon find zweihundert Mann als Ersatz derjenigen Truppen bestimmt, aus denen vor einiger Zeit die in Tientsin stationierte Schutzwache gebildet wurde. Diese Mannschaften

Das beliebte Schultheiss-Bockbier

wird
ausgestossen

Gasthof „Alte Post“

find damals den Besatzungstruppen Tsingtau entnommen worden. Freiwillige Meldungen sollen bei Auswahl der Zurückbleibenden in erster Linie Berücksichtigung finden. — Die Veranlassung zu dieser Maßnahme ist in der ungeklärten und unsicheren interpolitischen Lage Chinas zu erblicken, die erweiterte Schutzmaßregeln zur Sicherung eventuell gefährdeter deutscher Reichsangehöriger, ihres Lebens und Eigentums notwendig machen kann. Auch andere Nationen haben bereits durch Entsendung von Truppen diesen Verhältnissen Rechnung getragen. Die vorläufige Zurückbehaltung der zur Ab-Wang heranrückenden deutsch-japanischen Truppen ist die gegebene und dabei billigste Form der Vergrößerung unserer bereiten Machtmittel in Ostasien. Die Heranziehung weiterer Truppen aus der Heimat, nach dem Muster der anderen Nationen, wird auf diese Weise entbehrlich.

* **München, 25. Jan.** Die Schätze des kaiserlichen Palastes in München wurden kürzlich von einem amerikanischen Sachverständigen auf ihren Kunstwert hin geprüft. Dieser meinte, daß 40 000 Porzellane vollständig wertlos seien, und daß die besten Stücke entweder bereits verkauft oder gelassen wurden. Die Palastwächter erzählten ihm, daß die letzten guten Stücke Nord Kitchener als Geschenk überwießen wurden, als er seinerzeit die Mandchurien besuchte. Die vorhandenen Perlen, das aufgeschickte Gold, die Kunstgegenstände und Bronzen seien jedoch von außerordentlichem Wert. — In Peking hat der Verkauf der Kunstschätze, die der kaiserlichen Familie gehören, bereits begonnen. Pariser Händler haben für verschiedene Millionen Franken Perlen aufgekauft. Aber bis jetzt sind wenige der berühmten schwarzen Perlen, von denen einige Perlenhalsketten der Kaiserin Eugenie zum Geschenk gemacht wurden, nachdem die französischen Truppen 1860 den Sommerpalast geplündert hatten, zum Vorschein gekommen. Zahlreiche fremde Händler sind in Peking eingetroffen, die chinesischen Bringen jedoch sind sehr hartnäckig und verlangen fabelhafte Preise für die besten Porzellane. Eine offizielle chinesische Schätzung berechnet den Goldwert an den Kunstgegenständen allein auf zehn Millionen M.

* **Peking, 25. Jan.** Der ehemalige Regent hat Juanschtai mitgeteilt, daß der Thron ihm in Würdigung seiner Loyalität und seines Wirtens die Würde eines Marquis verliehen habe — Der „Daily Telegraph“ meldet: Telegramme von der Front melden, daß die Republikaner die Hantauahn bis zum 71. Kilometer besetzt halten. Alles verfügbare rollende Material werde auf der Endstation am Yangtse für Truppentransporte angeammelt. General Li und die Kräfte von Hantau rüsten sich für eine große Schlacht nach Ablauf des Waffenstillstandes. Die Truppen von Hupeh und Kiangju, die fast die ganze republikanische Armee bilden, marschieren gegen die Kaiserlichen bei Hwanggeh. Die dritte Armee marschiert auf Hungtschuan am Fluße Han. Die im Taktplan stehenden Regierungstruppen gingen ohne Kampf zu den Revolutionären über. Der Befehlshaber der Kaiserlichen ist entlassen. Die Revolutionäre rücken auf Hramtschi vor. Aus Neu-Sundun gehen täglich Truppennachschübe ab.

* **London, 26. Jan.** Das „Reuterische Bureau“ meldet aus Schanghai: Die Friedensverhandlungen haben eine unerwartete Wendung zum Besseren genommen. Dr. Sunyatsen hat

ein den friedlichsten Ausdrücken abgefaßtes Telegramm an Juanschtai geschickt, in dem er das Mißverständnis aufklärt, das sein neuliches Ultimatum an Juanschtai verursacht hätte. Das Edikt über die Abdankung des Thrones wird vor dem 29. Januar, wo der Waffenstillstand abläuft, erwartet. Die dem entgegen wird den „Times“ aus Peking gemeldet: Ein Edikt veröffentlicht die Entscheidung der Palastkonferenz vom Montag, daß die Abdankung nicht sofort stattfinden solle, sondern daß man die Entscheidung des Nationalkongresses abwarten werde.

Chinesische Truppen von Chunchulienbanden überfallen.
* **Petersburg, 25. Jan.** Die Petersburger Telegr.-Agentur meldet aus Peking: Wie die Behörden von Tschallun melden, wurde der Gouverneur, als er mit einer chinesischen Truppenabteilung Chunchulien verfolgte, von fünf Banden in Stärke von über 200 Mann umringt. Die Hälfte der chinesischen Truppen und der Gouverneur wurden getötet.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 26. Jan.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser sprach heute beim Reichstagsler V. Beihmann Hollweg vor.

Cotales.

* **Merseburg, 27. Jan.**

* **Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers und Königs** wurde heute in gewohnter Weise gefeiert. Gestern abend fand militärischer Zapfenstreich statt, er nahm seinen Weg von der Kaserne zum Schloß, wo durch die Eisenbahn nach der Weissenfelder Straße, wo vor der Wohnung des Herrn Bataillons-Kommandeurs Halt gemacht und dann zur Kaserne zurückmarschiert wurde. Heute früh wurde Revueille geschlagen. Um 10 Uhr fand Festgottesdienst im Dom statt, im Anschluß hieran Parade. Im Gymnasium fand gestern abend Vorfeier statt, die übrigen Schulen feierten heute. Das offizielle Festessen fand nachmittags im „Tivoli“ statt, den Trinkspruch auf Se. Maj. brachte der Herr Regierungspräsident v. Gersdorff aus. Abends finden mehrere Feiern von Vereinen statt. — Die Stadt ist reich besetzt. — Wir erhalten nachstehenden Bericht: Kaisers Geburtstag und den Geburtstag Friedrichs des Großen feierte die höhere Mädchenschule heute früh in der Aula. Im Mittelpunkt der Doppelfeier stand die Festrede des Herrn Oberlehrer Dr. Körtter. Ausgehend von der Erkenntnis, daß die Hauptaufgabe der Schule die Erziehung zu Staatsbürgern, zu nationalen Menschen sei, erörterte er die Frage: „Welches denn die Aufgaben der Gegenwart nach dieser Richtung sind“, und zwar einmal die, an denen die Frau mitzuwirken berufen ist, und andererseits die, in denen und die Geschichte des Vaterlandes, besonders die großen Hohenzollern, Erzieher waren. „Gedenke, daß Du ein Deutscher bist“, dieses Hohenzollernwort war das Leitmotiv seiner Ausführungen. Umrahmt war die Rede von patriotischen Dichtungen, („Thors Hammerwurf“ von Felix Dahn, „den Söhnen des Vaterlandes“ von Widenbruch, „den deutschen Frauen“ von H. v. Fallersleben usw.) von Chor- und gemeinschaftlichen Gesängen. Die Verteilung des von Sr. Maj. geschenkten Festbuchs „Aus dem Leben Friedrichs des Großen“ von Koser bildete den Schluß der würdigen Feier.

* **Zur Stichwahl in Merseburg-Duerfurt.** Das gestern mitgeteilte End-Resultat ist dahin zu berichtigen, daß Pollender

vorgestern nicht 14 343, sondern 12 343, also 2000 Stimmen weniger, als angegeben, erhalten hat. Der eiserne Arm, der die Matzige an der Segmaische hoch hebt, hat uns da einen bösen Streich gespielt, und bei der Korrektur ist in der Eile der Arbeit das Versehen nicht bemerkt worden. Es müssen demgemäß auch von den Wählern Vieles, das für Pollender gestimmt, 2000 in Abzug gebracht werden, ihre Zahl beträgt mithin nicht 3215, sondern nur 1215, was wir mit Bemühen festgestellt. Wie uns gestern vom Lande mitgeteilt wurde, haben in den letzten Tagen eine große Anzahl roter „Generalführer“, besonders aus Leipzig, unsern Wahlkreis bereist und besonders auf dem Lande in dem Sinne gewöhnt, daß sie den Tagelöhnern, Knechten eindringlich vorzureden mußten, ihr Herr werde ja nun doch noch wählen, da müßten sie selbstverständlich einen Andern wählen. Der Herr, der uns diese Mitteilung machte, fügte hinzu, es sei bedauerlich, wie viel Leute in Deutschland noch politisch unreif seien und das für wahr halten, was ihnen solche Agitatoren oder gewisse Blätter als wahr aufsticht. Es erinnerten diese Worte an die große politische Kinderstube Deutschlands, von der wir vor mehreren Wochen an anderer Stelle hörten. — Der „Merseb. Corr.“ fühlt sich bemüht, anlässlich der Mitteilung des Wahlergebnisses einen seiner bekannten Ausfälle gegen das „Kreisbl.“ zu richten, obwohl er früher wiederholt versichert hat, er werde auf dessen Artikel künftig nicht mehr eingehen. Diesem ist der „Corr.“ gar nicht angegriffen worden, trotzdem hält es der „Corr.“ seine eigenen früheren Auslassungen desanauerend für angebracht, in einer Woche zweimal in Wahlartikeln das „Kreisbl.“ anzugreifen, natürlich in gewohnt beleidigender Form, trotzdem sein Redakteur erst kürzlich hat gerichtlich protokollieren lassen, er werde in seinem Blatte Beleidigungen gegen den Redakteur des „Kreisbl.“ nicht mehr statgeben. Was ist nun die Ursache der neuerlichen Angriffe des „Correspondent“? Wir haben unlängst eine ganze Reihe von Wahlkreisen namentlich aufgeführt, in denen die Freisinnigen mit Bezug auf den Grundsatz: Der Zweck heiligt das Mittel zur Fortführung des „schwarz-blauen Blocks“ entweder in der Stichwahl direkt den Sozialdemokraten gewählt oder indirekt die Wahl des Sozialdemokraten herbeigeführt und in Darmstadt und Bidingen sich den Nationalliberalen gegenüber des Wort- und Treubruchs schuldig gemacht haben. Dadurch, daß die Bekanntgabe solcher Tatsachen dem „Corr.“ un bequem sith, werden sie doch nicht aus der Welt geschafft, und solcher Verrat an Vaterland und an der Sache des Bürgertums zugleich ist am vorgertragen Stichwahlstage abermals von den Freisinnigen verübt worden in den Wahlkreisen Botsdam, Schweidnitz, Grünberg. Es sind mindestens 20 Wahlkreise, welche die Freisinnigen bei den Stichwahlen direkt oder indirekt den Sozialdemokraten in die Hände gespielt haben. Die Kreise können samt und sonders namhaft gemacht werden, vorwiegend sind sie den rechts Stehenden verloren gegangen, dann auch den Nationalliberalen, auf der anderen Seite haben in mindestens acht Wahlkreisen die rechts Stehenden dem Freisinnigen — ohne jede Gegenleistung! — das Mandat verschafft, andernfalls säßen acht Freisinnige weniger und acht Sozialdemokraten mehr im Reichstage. Der „Corr.“ wird wohl selber nicht befehlen, daß er dieses Verhalten seiner Fraktionsgenossen billigt und damit einverstanden

Wertvoll für jede Hausfrau! Wichtig für jeden Kaffeetrinker!

Wir bringen unter dem uns gesetzlich geschützten Namen „Perlka“ einen neuen, veredelten Getreide-Kaffee in den Handel. „Perlka“ ist ein reines Naturprodukt, aus bestem Material nach einem besonderen patentierten Verfahren hergestellt. Er besteht aus ganzen Körnern, hat aber keine Hülsen und Schalen, die beim Kochen lästig fallen. „Perlka“ ist nicht zu verwechseln mit gemahlhen Kaffeesatz- und Ersatzmitteln, deren Zusammensetzung die Hausfrau nicht prüfen kann. „Perlka“ schmeckt sehr kräftig — kaffeeähnlich — kein Malzgeschmack. Die Zubereitung ist äusserst einfach, denn „Perlka“ kann genau wie Bohnenkaffee überbrüht werden; jeder Zusatz ist überflüssig. „Perlka“ ist vollkommen frei von Koffein, greift Herz, Nerven und Verdauungsorgane nicht an und ist durchaus gesund. Er wird nur in geschlossenen Paketen verkauft, die jede Verunreinigung unmöglich machen. „Perlka“ ist ausserordentlich ausgiebig; daher sparsam im Gebrauch. Mit etwas Bohnenkaffee vermischt, befriedigt „Perlka“ auch den verwöhntesten Kaffeetrinker.

Man verlange „Perlka“ in den einschlägigen Geschäften, 1 Pfd. Pakete kosten 35 Pfg, 1/2 Pfd. Pakete kosten 18 Pfg.

Berlin W. 9.

Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft.

m. b. H.

ist, sonst würde er diejenigen Blätter, die sich doppelt verächtlicher Gebahren gegenüber an den Pranger stellen, doch nicht angreifen. Und das fällt uns etwas ein, was fürzlich in der „Holl. Z.“ zu lesen stand, ein Ausspruch nämlich des Abgeordneten v. Seydebrand, daß derjenige, der in ein Hoch auf Seine Majestät mit einstimmt und andererseits Propaganda macht, daß ein Sozialdemokrat in der Wahl obliegt, sich der politischen Feindschaft schuldig macht. Solchen politischen Heuchlern muß gegenständig einmal die Waage zum Gesicht geriffen werden, und sollten es selbst Redakteure sein, die vor der Welt, wo man es sieht, dreimal mit auf das Wohl Seiner Majestät anstoßen und im Innern, wo man es nicht sieht, ihre Freude haben an der politischen Gemeinschaft ihrer Parteigehörigen mit der Befolgung des Beispiels. — Was jagte doch Harden über die freilichigen Tageszeitungen? „Man soll Ermäßigungen nicht vorzulegen, daß in unserer Reihe der Industriefabrikanten und Großbanken der Grundbesitzer herrsche, den Bürger ausbeute und von jedem Milchnapf die Sahne abschöpfe. Mit so al-

berner Uebertreibung diene man der guten Sache des modernen Bürgerrechts nicht. Macht man die Heimat nur in der Fremde verächtlich. Ist zwar ein Abmattenstimmwurm zu fördern, doch kein Wählerstimmwurm für die Dauer zu halten.“

* **Von der städtischen Sparkasse.** Nach dem Abschluß der hiesigen städtischen Sparkasse auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1911 betragen die Einlagen in 26 169 Posten, einschließlich der aufgelaufenen Zinsen 3 688 725,91 M (1910 23 401 Posten 3 082 144,02 M), die Rückzahlungen in 14 178 Posten 3 218 420,10 M (1910 in 11 955 Posten 2 335 661,60 M) so daß die Einlagen die Rückzahlungen um 470 305,81 M (1910 746 482,42 M) übersteigen. Der Gesamteinlagebestand betrug am 31. Dezember 1911 14 806 252,20 M gegen 14 335 946,39 M am 31. Dezember 1910; mithin mehr 470 305,81 M. Die städtische Pfennig-Sparkasse hat im Jahre 1911 für 242,90 M Spartarten und Sparmarken an hier bestehende Verkaufsstellen abgegeben. Von der Kasse sind 309 Stück volle Karten à 1 M in Zahlung genommen worden. Seimparbüchlein wurden im Jahre 1911 330 Stück ausge-

ben. Entloerungen fanden in 220 Fällen statt, die ein Ergebnis von 4 528,24 M hatten. An Gehelnsparbüchern wurden im Jahre 1911 444 Stück abgegeben. Auf 120 Bücher derselben sind 2 487,41 M eingezahlt worden.

* **Feuer.** Heute früh gegen 5¼ Uhr brach in der Tischlerei des Baugeschäfts Bruno Hoffmann in der Weisshauerstraße Feuer aus, das die Tischlerei und das anliegende Sägewerk einäscherte. Sämtliche Holzbearbeitungsmaschinen sowie die Holzvorräte wurden vernichtet. Wodurch das Feuer entstanden, ist noch unauferklärt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Bei dem Brande wurden 3 Feuerwehrlöcher verlegt, davon einer erheblich.

* **Rathenow.** 26. Jan. Ein vermögerner Einbruchsdiebstahl wurde gestern nacht von auswärtigen Verbrechern in den Räumen der Allgemeinen Rathenower Drickstranfanse verübt. Die Diebe flogen durch die Fenster der nach der Wasserseite gelegenen Bureauräume ein, erbrachen den Gelbdrant und raubten das vorhandene Bargeld im Betrage von etwa 1000 M. Die Spartenbücher über 29 000 M und die Buchstafeln liegen sie in der Ecke unberührt und verschwanden unerkannt. Bisher fehlt noch jede Spur der Täter.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der § 5 26—28 des Reglements vom 28. Mai 1870
28. April 1903
zur Ausführung des Wahlgesezes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 mache ich bekannt, daß die Ermittlung des Ergebnisses der am 25. Januar 1912 stattgefundenen engeren Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage für den Wahlkreis Merseburg-Querfurt
Montag, den 29. Januar 1912, nachmittags 5 Uhr,
in der Saale des Preisstandebauses hiersebst erfolgen wird.
Merseburg, den 26. Januar 1912.
Der Wahlkommissar,
Königliche Landrat,
Graf d' Haußonville.

Wir machen hierdurch bekannt, daß die Uhr am Stadtkirchturm wegen Reparatur von Montag, den 29. Januar ab ca. 8 Tage stehen bleiben muß.
Merseburg, den 19. Januar 1912.
Der Magistrat.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in diesem Jahre Anträge auf Zurückstellung oder Freilassung von Militärdienst anzubringen beabsichtigen, fordern wir auf, ihre Anträge auf vorgeschriebenem Formular in doppelter Ausfertigung bis spätestens 12. Februar d. J. an uns einzureichen.
Merseburg, den 26. Januar 1912.
Der Magistrat.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Frankfurt ben belegene, im Grundbuche von Frankfurt Band 11 Blatt 363 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schneidemeisters Gustav Wite: in Frankeben eingetragene Grundstück: Kartensbl 1, Parzelle 133, Wohnhaus mit Hofraum u. Garten Friedriehstr. 6, 16 ar 80 qm mit einem jährlichen Gebäudesteuerwert von 90 Mark am 27. März 1912, vormittags 11¼ Uhr durch das unterzeichnete Gericht im Erbischen Gasthose in Frankeben versteigert werden.
194
Merseburg, den 24. Januar 1912.
Königliches Amtsgericht.

Die Rinde ist unter den Hasen und die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Rittergutes Raschwig ausgebrochen.
Niederelobitz, den 26. Januar 1912.
Der Amtsvorsteher. (197 Vogel.

Unter dem Viehbestande des Rittergutes Delsitz a. S. ist die Maul- und Klauenseuche erfolgt.
Staritzel, den 25. Januar 1912.
Der Amtsvorsteher.
Miele.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts Otto Jand in Rößen und des Landwirts Gustav Ritter in Göglitz ist erfolgt.
Merseburg, den 23. Januar 1912.
Der Amtsvorsteher des Bezirks Spergau.
Vogel.

Private Anzeigen

600.000 Mark
in Posten geteilt auf Acker auszulassen. Anträge erbeten unter A. C. 290 an **Rud. Mosse**, Magdeburg.

Total-Räumungs-Verkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.

C. A. Steckner.

Da ich beabsichtige, mein Lager bis 15. Februar vollständig zu räumen, kommen von heute ab grosse Posten

Kleiderstoffe, Seide und Sommerstoffe

ausserordentlich billig zum Verkauf.

Reste extra billig.

Konfektion (89
zu jedem nur annehmbaren Preis.

MAGGI'S Bouillon-Würfel

sind die besten!

5 Würfel 20 Pfg. einzeln 5 Pfg.

Privat-Tanz-Unterricht.

Der 2. Winterkursus beginnt Dienstag den 6. Februar in der Reichstr. Für Damen 8 Uhr, für Herren 9 Uhr
Im Besitz der neuesten Tänze.
Weitere gewünschte Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung, Schmale Straße 19, II. Einzelunterricht zu jeder Zeit.
G. Ebeling, Tanzlehrer.

Heilanstalt für Bruchleidende.

Dr. med. H. Jacobi.

Leipzig-Schleussig, Dammstrasse 10.

Preß-Stroh

offert in vollen Wagonladungen billigt frei jeder Station
Adolf Priwin, Posen, Strohrohbandlung.
Fernsprecher 247.

Stadttheater in Halle.

Sonntag, 28. Januar, nachm. 3 Uhr: **Kabale und Liebe**
Abds 7½ Uhr: **Hoffmanns Erzählungen.** Montag, 29. Jan. abds. 7½ Uhr: **Monna Vanna.** Dienstag, 30. Jan. abds. 7½ Uhr: **Carmen** (Gastspiel-Ottlie Wiesger.)

Geldschrank für 70 M
Schreibmaschine für 50 M und viele andere Gelegenheitskäufe dieser Branchen bei
Kruszynski, Leipzig, Kronprinzenstr. 70. (201

3000 Str. süßes Heu (223
offert wagenweise nach allen Stationen. **Ernst Beck, Leipzig-Plagwitz, Jagustr. 57. Te. 5608.**

Kirchlicher Männerverein der Altenburg.

Dienstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr im Restaurant „Reichstanzler“. „Das soziale Problem im Schriftentum“. Herr Pastor Niem. Gäste willkommen. 202
Der Vorstand.

Zur **Frühjahrsdüngung** hat sich

Peru-Guano „Stüllhornmarke“
seit nahezu 50 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt. (184

Mk. 50000 —
sind auch in kleineren Posten auf **Ackerhypothek** auszulieihen durch
Friedmann & Co. Halle 2. Profstr. 15

Neue Ritter-Pianos und Hartmanns werden vermietet, bei späterem Kauf Anrechnung der gezahlten Miete **Rud Meekert.** Ober Burgstr. Reparaturen und Einstimmungen.

Berkstatt für Bildereinrahmung
von **Albert Junge, Schmalestr. 11.**

Restaurants, Hotelmöbel, Weiße Möbel
für Veranden, Dielen, Damentimmer.
Korbmöbel in großer Auswahl
Kontormöbel eigenes Fabrikat.
Wih. Hertlein, Leipzig, nur Gottschewstr. 19.

Jagdverpachtung.
Die Jagdmarkung des Jagdbezirks Großsörchen ca. 2300 Morgen soll **Wittwoch den 7. Februar d. J. nach 3 Uhr** im **Wunderhohn'schen Gasthause** in Großsörchen verpachtet werden.
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben, auch können darauf Reflektierende dieselben bei mir vorher einsehen.
Großsörchen den 18. Jan. 1912.
Der Jagdvorsteher.
A. Pöppe.

Gottesdienst-Anzeigen.
Stadt. Dom ¼10 Uhr — Kaniblat
Bayer. Nachm. 5 Uhr: Pastor Werther.
Worm. 11¼ Uhr: Abendgottesdienst.
Abends 8 Uhr: Singkammerverein.

P. P.
Meinem besten Dank für Ihre vorzügliche Kino-Salbe. Ich hatte ein Kämpfergeschwür und durch den Gebrauch Ihrer Salbe wurde ich bald wieder hergestellt. Kino-Salbe werde ich, wo ich nur kann, stets vorräthig empfehlen.
C. J. H.
Diese Kino-Salbe wird mit Erfolg gegen Rheismiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und **Firma Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.**
Fälschungen wisse man zurück.

STOLLWERCK



ADLER-KAKAO
Blutbildend. Muskelstärkend

**Vom 28. bis 31. kommen
grosse Posten
Reste und Restbestände**

in Seidenwaren, Kleiderstoffen u. Blusen
einzelne Gegenstände in Tisch- u. Leibwäsche,
ferner Reste von Gardinen, Portièren u. Läufern,
sowie Teppiche in zurückgesetzten Mustern
außergewöhnlich billig zum Verkauf.

Die letzten Bestände in Winter-Konfektion:
Damen-Baletots, -Abendmäntel, -fertige Kleider, -
Kinderjaken etc.

Ferner große Posten Herren-Mäntel, -Baletots u.
Lodenjoppen zu ganz außergewöhnlich billigen,
mehrfach herabgesetzten Preisen zum Verkauf.
Jeder Einkauf ist unbedingt lohnend.
Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

Otto Dobkowitz,
Merseburg, Entenplan.

Achtung! Ein staunenswertes Angebot!
Keine Waschfrau!—Kein Waschen
mehr!
Wir besorgen Ihnen das allein!

Lavarin das idealste Waschmittel der Gegen-
wart die grösste Errungenschaft der
modernen Chemie
absolut unschädlich, enthält kein Chlor,
kein Soda, erspart jede Mühe; wäscht alles allein
dass billigste und sparsamste Waschmittel
In wenigen Minuten macht es die Wäsche blendend
weiss, schont Stoff und Gewebe, greift Farbe nicht an.
Die kostbarsten Gewebe, die beim Reiben mit der Hand
leicht zerreissen, bleiben heil und werden wie neu.

Viele Dankschreiben und Anerkennungen!
Hausfrauen habt Ihr Eure Wäsche lieb?

Dann machen Sie sofort eine Probe mit Lavarin.
Wir sind Ihrer Dankbarkeit und dauernden
Kundschaft sicher. — Es ist in Ihrem eigenen
Interesse mit **Lavarin** zu waschen.

Bestellen Sie sofort ein Paket enthaltend 5 Stück
Lavarin!

Nur 1 Mark. für 5 Stück, ausreichend für 5
maliges Waschen. — Einzelpreis
30 Pf. pro Stück.

Bei Voreinsendung des Betrages potofrei;

Nachnahmesendung 1,25 Mk.

Schreiben Sie sofort E. Leipziger, Lavarinfabrik Abt. A 72.
an **Berlin W, 30. Stübbenstr. 9,**

Gratis! Jedem Paket liegt ein wertvolles
Geschenk bei.

Konkurs- Verhütung durch außergerichtl. Vergleich oder
Notarium streng diskret mit Erfolg, ev. mit
Garantie der Zahlung durch
Bücherrevisor **Kirst, Leipzig, Nicolaistraße 10.**

Carl Gieseuth,
Bücherrevisor,
Halle a. S., Sternstr. 13,
Fernruf 3013,

ordnet schnelllest vernachlässigte
Geschäftsbücher, übernimmt die
Neueinrichtung, fortlaufende Füh-
rung derselben, Bilanzen, Steuer-
sachen, Akkorde etc.

**Bücherrevisor
Carl Gieseuth's
Handelslehreanstalt,**
Halle, Sternstr. 13, Fernr. 3013
beginnt

neue Kurse
in vollständiger Kontopraxis oder
einzelnen Kontofächern
täglich oder am
1. Februar.

Jagdverpachtung.

Die Jagdverpachtung der Flur **Nahna**
ca. 800 Mrg. soll **Mittwoch, den
7. Februar d. J. nachm. 3 1/2 Uhr**
im **Anderjohannisgen Gasthause** in
Großgörschen verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im
Termin bekannt gegeben auch können,
dieselben von darauf Reflektierenden
bei mir vorher eingesehen werden.

Nahna, den 19. Januar 1912.
Der Gemeinde-Vorsteher.
B. Darwed.

**Landwirtschöföhne und andere
junge Leute**

erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt u.
Leh. **Molkerei Braunschweig, Madam-
menweg Nr. 158.** — Tausende von
Stellungen besetzt. — **Direktor
Krause. In 18 Jahren über 3600
Schüler im Alter von 15—35
Jahr. en.** (916)

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 26. d. Mts. morgens 11 Uhr entschlief sanft nach
schweren Leiden, mein herzenguter Mann, unser liebevoller
Vater, Bruder, Onkel, Schwager, Schwieger- und Grossvater,
der Gutsbesitzer und Ortsvorsteher

Albert Wegeleben

im Alter von 58 Jahren.

Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen
Schotterey, den 26. Januar 1912.

Franziska Wegeleben
geb. Hoffmann.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr statt.

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG Sprechstunden
u. 9—6
Sonntags
u. 9—1.
Inh.:
Hubert Totzke,
Dentist.
Markt 19, pt.

Verlangen Sie unsern

Muster-Katalog

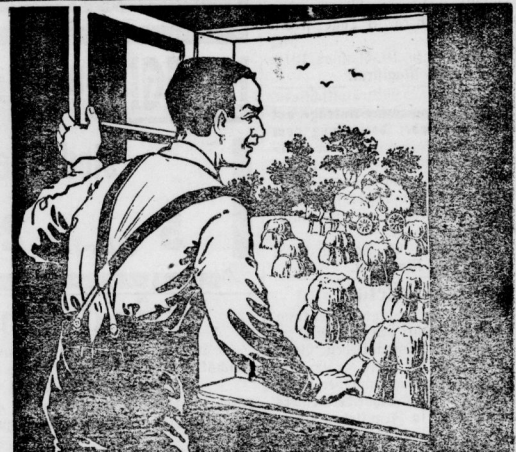
für

Moderne Möbel-Ausstattungen

gratis und franko **Möbelfabrik
Gebr. Kroppenstädt,**

Halle a. S., gr. Märkerstr. 4.

187



Die Freude des Landwirts

sind hohe Ernten. Was aber erzielt man hohe Ernten? Vor allem durch eine rationelle
Düngung, die dem Acker alle Stoffe zuführt, welche die Pflanze zu ihrer Ernährung un-
bedingt gebrauchen. Das ist neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem das

Kali.

Der Nutzen einer Düngung mit Kalisalzen ist allgemein bekannt, daher der Ausspruch:

„Ohne Kali keine Körner“.

Man verlange kostenlose Auskünfte über Düngungsfragen sowie belehrende Broschüren von

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Leopoldshall-Stassfurt.

D. H. Apelt & Sohn,

Bankgeschäft.

Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71.

Konto-Korrent-Verkehr.

Diskontierung von Geschäftswechseln.

Gründung provisionsfreier Checkkonten.

Placierung und Beschaffung

von Hypothekenskapitalien.

Annahme von Depositengeldern gegen angemessene Verzinsung.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Spesenfreie Abgabe von erstklassigen

Anlage-Papieren.

Aufbewahrung und Kontrolle von Wertpapieren.

Feuer- und diebessichere Tresoranlage; Besichtigung jeder-
zeit gern gestattet.

Beilage zu Nr. 28 des „Merseburger Kreisblatts“.

Sonntag, den 28. Januar.

Provinz und Umgegend.

* **Torgau, 25. Jan.** Aus Anlaß des zweihundertsten Geburtstages König Friedrichs des Großen unternahm die obersten Klassen der mittleren Schulen gestern nachmittags einen Ausflug nach dem Schlachtdenkmal auf den Süptitzer Höhen, auf denen durch den Grenadierangriff mit die Schlacht von Torgau zugunsten Friedrichs entschieden wurde. Hier hielt Rektor Dr. Härtel eine Ansprache über die Schlacht von Torgau. Im Gasthof „Ziehen aus dem Busch“ fanden dann Aufführungen statt.

* **Torgau, 26. Jan.** Ein Denkmal Friedrichs des Großen soll zur Erinnerung an die Torgauer Schlacht auf den Süptitzer Höhen bei Torgau errichtet werden. Der Kaiser genehmigte den Entwurf des Bildhauers Arnoldt (Berlin-Grüne-Wald). Darin ist der König mit dem Krüdstock dargestellt, wie er den Sturm der Grenadiere leitet. Das Monument wird diesen Herbst während der Kaisermanöver eingeweiht werden.

* **Torgau, 26. Jan.** Vom Zuge erfaßt wurde heute das Geschirr des Kutschers Kirchner von hier. Das Unglück ereignete sich auf dem Bahnübergang am Süptitzer Wege an der Halle Sorau Gubener-Eisenbahn. Der Wagen wurde zertrümmert und der Kutscher gegen die eiserne Schrankenstange geschleudert. Schwerverletzt mußte er dem Krankenhause zugeführt werden. An seinem Aufkommen wird gezwifelt. Die Schuld an dem Unglück soll den Schrankenwärter treffen.

* **Halle, 27. Jan.** Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Der große Erfolg der Neuenstudierung von „Hoffmanns Erzählungen“ veranlaßt die Direktion, dieses Werk auch morgen, Sonntag abends 7½ Uhr anzusetzen. Montag zum letzten Male „Monna Banna“. Dienstag Gastspiel Ottlie Wegner „Carmen“. (Gastspielpreise). Mittwoch „Figaros Hochzeit“. Donnerstag Operette. Freitag „Hoffmanns Erzählungen“.

* **Lützen, 24. Jan.** Der „L. B.“ schreibt: Der hiesige katholische Pfarrer Josef Schäfers promovierte an der Universität Breslau zum Doktor der Philosophie.

* **Halle, 26. Jan.** Der Magistrat hat sich bei der Zusammenstellung des neuen Haushaltsplans stark verziehen. Er hat netto 109 260 M. Einnahmen mitzurechnen vergessen. Jetzt, nachdem der Etat mit der unrichtigen Ziffer schon gedruckt und ausgegeben war, kommt der Fehler zum Vorschein, und nunmehr wird der Bürgerschaft die fröhliche Kunde, daß der Ueberfluß des Kämmereietats die i. Z. mitgeteilte Kriensziffer von 1 070 000 M. noch erheblich übersteigt. Wie das Versehen entstand? — Man hatte in die Einnahmen einige Verzinsungs- und Tilgungsbeiträge nicht übertragen, die von städtischen Werken für erhaltene Darlehen zu entrichten und, soweit letztere ihre Deckung in städtischen Anleihen schon gefunden haben, zu

deren Schuldendienst zu verwenden sind. Es handelt sich dabei um Beträge von 9160 M., 61 400 M. und 38 700 M.

* **Röhschau, 25. Jan.** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute vormittag gegen 11 Uhr auf dem Wege von Schladebach nach hier. Der Invalide Reiter, der mit seinem Hundewagen im Begriffe war aus der Frankeschen Mühle Mehl oder dergl. abzuholen, benutzte die Gelegenheit, seinen Hundewagen an das vorüberfahrende Geschirr des Herrn Gutsbesizers Gierisch aus Schladebach anzuhängen, ohne daß dieser etwas davon merkte. R. selbst setzte sich nun auf seinen Wagen und ließ sich mit fahren, hatte dabei aber sein Ziehband um den Hals gehängt. Als nun das Geschirr ein schnelleres Tempo anschlug, löste sich der Vorderwagen des Hundewagens vom Hinterrahmen und R. wurde infolgedessen vom Wagen heruntergerissen und halbwegs von Schladebach bis an die ersten Häuser von Röhschau geschleift, wo Einwohner den Geschirrführer erst auf den Unglücklichen aufmerksam machten. R. hatte durch das Schleifen so schwere Schädel-, sowie Körperverletzungen davongetragen, daß er schwerlich mit dem Leben davonkommen wird.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im Wechsel der Zeit!

Es kann ja nicht immer so bleiben, — drum sind wir den Wechsel gewohnt, — die Zeiten, sie wechseln und treiben, — es wechselt am Himmel der Mond, — es wechselt der Tag mit der Nacht, — hier liegt in dem Wechsel ein Segen, — und doch — wird ein Wechsel gebracht, — so seh'n wir ihm zweifelnd entgegen! — Es wechseln Geschmack oft und Meinung, — die „bessere Einsicht“ ist da, — wer heut noch ein Geist der Verneinung, — spricht morgen schon duldsam sein „ja“; — es wechselt die Fur das Gemad, — es wechselt die Form Madame Mode — der Wechsel allein hat Bestand, — drum liegt auch im Wechsel — Methode! — Es kann ja nicht immer so bleiben! — Wie forsch ging der Winter jüngst vor, — dicht lag er die Schneeflocken treiben — nun läßt er zerrinnen, was froh, — so macht uns der Alte was „weiß“, — wer könnte für ihn noch „entflammen“? — Er schmolz nicht allein Schnee und Eis — er schmolz auch — Parteien zusammen! — Die Wahlschlacht sie wurde geschlagen, — sie machte viel Müß und Verdruß, — sie störte des Bürgers Behagen — und brachte das Reden in Fluß! — Nun ist alles, was uns mißfällt, — dem Wechsel auf's Konto zu schreiben. — Er hat die Prognoze gestellt: Es kann ja nicht immer so bleiben! — Es wird durch die Stimmen-Gewinnung — die Zukunft noch lange nicht rot — denn Mischel kommt stets zur Bestimmung, — wenn wirklich Gefahr ihn umdroht, — dann weiß er zu handeln, poß Witz, — dann mahnt ihn aus ewigen Sphären der Geist jenes sieghaften Friß, — deß Bild große Taten verklären! — Der Alte blüht lächelnd hernieder — auf Deutschland, das treu

sich geeint: — Es trennt kein Wechsel dich wieder — kein äußerer und innerer Feind! — Doch magt es ein fremder „Mosjöh“ — sich fett in dein Hausrecht zu mischen, — dann fahr ich, — so großts aus der Höh, — noch heut mit dem Krüdstock dazwischen! — Da wechselt die Mißstimmung wieder — zur Feststimmung wird sie gar bald, — ein Kranz patriotischerlieder — glückwünschend zum Kaisertron schallt! — Mag wechseln, was will auf der Welt, — die Treue, die deutsche, glüht weiter — drum ist es gar wohl noch bestellt — um unserer Zukunft! Ernst Heiter.

Was wird aus den Getreidepreisen?

Seit Anfang dieses Jahres haben wir auf dem Getreidemarkte wieder mit einer Preissteigerung zu rechnen; Weizen ist rund 10, Roggen rund 5 M. höher. Es ist nachgewiesen, daß die Weizen- und namentlich die Roggenernte 1911 sehr gut ausgefallen ist und daß die letztere für den Bedarf Deutschlands vollständig reicht. Von Weizen werden ja alljährlich große Posten eingeführt, da unsere eigene Erzeugung nicht genügt. Beim Beginn der Ernte war nun von Teuerung die Rede, und man war der Meinung, daß die Regierung schon zur rechten Zeit Maßnahmen treffen würde, um außergewöhnliche Preissteigerungen zu verhüten. Bis jetzt hat man von Maßnahmen der Regierung nichts gehört.

Dazu schreibt das Fachblatt „Die Mühle“:

„Hieraus geht hervor, daß die Ausfuhr von Roggen trotz der zu erwartenden Teuerung ganz erheblich zu-, die Einfuhr aber bedeutend abgenommen hat. Deutschland ist augenblicklich um 120 000 Tonnen Roggen schlechter versorgt als im Vorjahre bei der ausgezeichneten Ernte. Dabei ist es bekannt, daß ununterbrochen weiter große Posten seit dem 1. Januar nach dem Auslande gehandelt werden. Bei Weizen ist Ein- und Ausfuhr gegen voriges Jahr ungefähr gleich geblieben. Um bis 31. Juli auf die gleiche Einfuhrzahl wie im vorigen Jahre zu kommen, müssen im ganzen 2 732 061 Tonnen Weizen eingeführt werden. Ueberall ist nun bekannt, daß Rußland eine sehr schlechte Ernte gehabt hat und daß wir mit russischem Weizen fast gar nicht rechnen können. In der Hauptsache sind wir angewiesen auf argentinischen und Manitobaweizen, und dieser geht heute ununterbrochen weiter im Preise nach oben. Ob Argentinien den Bedarf Deutschlands schaffen wird, möchten wir bezweifeln. Es kommen immer mehr und mehr Nachrichten, daß die für die Ausfuhr freibleibende Menge sich weiter verringert. Warum greift nun nicht endlich einmal die Regierung ein und setzt die Ausfuhrvergütung für Weizen und Roggen herunter, damit die Ausfuhr unseres guten deutschen Getreides unterbunden wird; oder will man warten, bis die Preise erst um 20, 30 oder 50 M. pro Tonne gestiegen sind? Die Getreidehändler werden schon dafür sorgen, daß die Ware

zur rechten Zeit herankommt, nur müssen die Preise bezahlt werden, die man nachher fordert. Die Landwirtschaft kann an diesen ungewöhnlich hohen Preisen gar kein Interesse haben, denn wenn das deutsche Getreide einmal an den Markt gebracht ist und nach dem Auslande verschifft wurde, dann kommen die Preissteigerungen der Landwirtschaft nicht mehr zugute. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die eigentliche Teuerung erst in nächster Zeit beginnt, denn wir haben noch mindestens 5 Monate, ehe es Gemüse und neue Kartoffeln gibt.

Bermischtes.
 * Berlin, 27. Jan. In einem Krankenhaus in Schöneberg ist gestern der jugendliche Billardmeister Egon Kertau, 25 Jahre alt, einem schweren Lungenleiden erlegen.
 * Leipzig, 26. Jan. Vor etlichen Tagen verübte in einem Leipziger Hotel ein Unbekannter Selbstmord. Nach längeren Recherchen ist es gelungen, die Identität des Selbstmörders festzustellen. Es handelt sich um einen Berliner Architekten namens Mathias Engel.
 * Essen, 27. Jan. In Herne bedrohte ein betrunken nach Hause kommender 23jähriger Bergmann seinen 60 Jahre alten Vater mit Totschlag. Er wurde darauf von seinem 21jährigen Bruder ermüdet. Der Täter stellte sich der Polizei.

* Trier, 27. Jan. Der Steuereinnahmer Niehm aus Saarwillingen wurde in einem Eisenbahnzuge erschossen aufgefunden. Die Leiche hatte noch die Zigarette im Munde. Es scheint Mord vorzuliegen.
 * Straßburg, 26. Jan. Einer der bekanntesten Straßburger Anwälte, Rechtsanwalt Herte, ist nach Berentretungen ins Ausland geflüchtet. Es sind mehrere Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft gegen ihn eingelaufen. Herte war als eideschwörender Spieler bekannt. Unter den Geldern, die der flüchtige unterschlagen hat, befindet sich eine Summe von 16 000 M., die ihm als Mündergelde anvertraut waren. Die Staatsanwaltschaft hat hinter ihn einen Steckbrief erlassen.

Das Adagio des Prinzen Louis Ferdinand.

Von Max Tren.

Auf alle Fragen, die man in dieser Beziehung an ihn gerichtet, hatte der Prinz nur einsilbig und wortfarg geantwortet und einen gar zu Ausdringlichen, der ihn fragte, ob denn überhaupt irgendein vernünftiger Mensch am Siege der Preußen zweifeln könne, mit der scharfen Antwort zurechtgewiesen: „Das weiß ich nicht. Aber ich weiß, daß es einige Leute geben wird, die morgen ihre Pflicht tun werden.“

So geschah es denn, daß die rechte Fröhlichkeit erst nach der Verabschiedung des Prinzen in die Gesellschaft kam; man tanzte, scherzte, lachte, plauderte, koste, trank und sang, als sei man im tiefsten Frieden und stände nicht nur einige wenige Stunden entfernt von der sieggewohnten Armee des größten Feldherrn der neueren Geschichte.

Der Prinz aber hatte sich nicht zur Ruhe begeben. Unruhig ging er vielmehr in seinem Gemach auf und nieder, zuweilen anhaltend und erwartungsvoll nach dem Korridor hin lauschend, ob sich von dorther nicht ein Geräusch wahrnehmen lasse. Die Uhr zeigte wenige Minuten vor elf.

Sollte ein Hindernis eingetreten sein?“ sprach er leise vor sich hin.

Da schlug es draußen eif, und in demselben Augenblick hörte er auf dem Gange einen schnellen, leichten Schritt; dann wurde leise an die Tür geklopft.

Hastig öffnete er. Eine schlanke Dame, ganz in Weiß gekleidet, tief in einen langen weißen Schleier gehüllt, trat rasch ein.

„Lenore!“ Eine tiefe Bewegung klang aus dem Ton, mit dem der Prinz diesen Namen aussprach. Er streckte der Eintretenden die Hand entgegen.

„Vielen heißen Dank für Ihr Kommen, Lenore! Verzeihen

Sie meine Aufforderung, verzeihen Sie die ungewöhnliche Stunde, die ich wählen mußte, wenn ich Sie ohne Lauscher und Späher einen Augenblick sprechen wollte. Und ich konnte nicht anders — ich mußte Sie sprechen, Lenore! Man tut gut, sein Gewissen frei zu machen, bevor man zur Schlacht geht.“

„Ich bin“, entgegnete die Dame, „Ihrem Wunsch gefolgt, mein Prinz, und habe dabei alle Rücksichten der Sitte beiseite gesetzt. Klang es mir aus Ihren Zeilen doch entgegen wie Grüße aus längst vergangener, schöner Zeit, denen ich nicht widerstehen konnte. Und da bin ich nun, um zu fragen: Weshalb ruft Prinz Louis durch dieses Zusammentreffen die Geister der Vergangenheit und die tausend Stimmen verfunkenener Tage wieder wach?“

Sie hatte den Schleier zurückgeschlagen. Ein außergewöhnlich schönes Mädchenantlitz wurde sichtbar. Der herbe Ernst, der darauf lag, wurde gemildert durch den warmen, seelenvollen Blick zweier unergründlich tiefer, blauer Augen, die dem Prinzen in feuchtem Schimmer entgegen schauten. Wie gebannt hing der Blick Louis Ferdinands an den edlen Zügen.

Eine unterdrückte Leidenschaft klang aus seinen Worten, als er entgegnete:

„Weshalb ich die Geister der Vergangenheit rief, Lenore, so fragen Sie mich? Ich will Ihnen Antwort geben: weil ich mich mit Ihnen verfühnen will. Als ich heute vormittag hier in Rudolfsstadt einrückte, erfuhr ich zu meiner Ueberberraschung, daß Sie hier als Hofdame der Fürstin weilen, und mein Entschluß stand fest, diese Stadt nicht zu verlassen, ehe ich Sie nicht gesprochen, von Ihnen Absolution erhalten hätte und die Bewußtheit mit fortnehmen würde, daß ich in Zukunft ruhig an Sie und den stillen Fleck Erde, wo Sie wohnen, zurückdenken dürfte. Denn lassen Sie es mich Ihnen gestehen, Lenore: sei jenem wunderbaren Abend, da ich im Park von Bellevue bei Berlin zu Ihren Füßen lag und zu Ihnen sprechen durfte von Liebe und Glück, hat mein Herz nicht mehr die Ruhe gefunden, nach der es lechzt und dürstet wie der Pilger im Wüstenbrand nach

den Quellen der fernen Oase. Von Ihren eigenen Lippen, Lenore, will ich die befreiende Botschaft hören, daß Sie mir nicht mehr zürnen, daß Sie mir vergeben haben!“

Er war bei den letzten Worten vor ihr auf die Knie gesunken und bedeckte ihre zarte, weiße Hand mit zahllosen Küssen. Sanft entzog sie ihm dieselbe.

„Noch immer das alte stürmische Herz?“ fragte sie mit mildem Lächeln.

„Ja, noch immer, Lenore! Und es wird wohl auch so bleiben, bis einst der Gott die Fackel senkt!“

„Stehen Sie auf, mein Prinz!“ fuhr Lenore fort, „Sie messen sich zuviel Schuld zu an dem Verhängnis, das über uns beiden waltet. Wir haben beide gelitten, auch Sie — das vertragen mir heute Ihre Worte! Aber die Zeit ist darüber hingegangen — sie flüchte leise — sechs Jahre sind eine lange Zeit und —“

„Und Sie sind unverheiratet, Lenore! Das sagt mir alles!“ Sie hob stolz das schöne Haupt, als sie ihm voll Würde antwortete:

„Nun wohl, mein Prinz, warum sollte ich es Ihnen verschweigen: ich werde auch unverheiratet bleiben. Ein Mädchen, das einen Mann geliebt hat wie Sie, einen Mann, der — lassen Sie sich das Kompliment ruhig von einer ernstlichen Freundin machen! — so ganz anders ist als die anderen, der sie alle überträgt wie der Kirchum die frohgebedeten Dorfbrüthen, einen Mann, in dessen Seele alles Große und Schöne Form und Gestalt gewinnt — ein solches Mädchen kann keinen anderen mehr lieben!“

„Und wenn ich ein solcher Mann wäre, wie Sie mich schildern, Lenore, so träte mich die Schuld nur schwerer, daß ich mich Ihnen genahet, daß ich Ihr Herz betört und das Glück für alle Zeit daraus vertrieben habe!“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

